


cpo

Ernst von Dohnányi
Violin Sonata op. 21
Serenade for String Trio op. 10
Richard Strauss
Violin Sonata op. 18

Hellen Weiß · Paul Rivinius
Wen Xiao Zheng · Gabriel Schwabe



 radiobremen®

Ernst von Dohnányi 1877-1960

Violin Sonata in C sharp minor, op. 21

19'30

- | | | |
|---|--------------------------|------|
| 1 | Allegro appassionato | 7'27 |
| 2 | Allegro ma con tenerezza | 4'49 |
| 3 | Vivace assai | 7'14 |

Serenade for String Trio C major, op. 10

19'03

- | | | |
|---|---|------|
| 4 | Marcia. Allegro | 2'00 |
| 5 | Romanza. Adagio non troppo, quasi andante | 3'11 |
| 6 | Scherzo. Vivace | 4'03 |
| 7 | Tema con variazioni. Andante con moto | 5'42 |
| 8 | Rondo (Finale). Allegro vivace | 4'07 |

Richard Strauss 1864-1949

Violin Sonata in E flat major, op. 18

28'41

- | | | |
|----|----------------------------------|-------|
| 9 | Allegro, ma non troppo | 11'46 |
| 10 | Improvisation. Andante cantabile | 7'54 |
| 11 | Finale. Andante – Allegro | 9'01 |

Total time 67'36

Hellen Weiß violin

Paul Rivinius piano

Wen Xiao Zheng viola

Gabriel Schwabe cello

Expressiv, lyrisch, aufbrausend **Werke von Dohnányi und Strauss**

An der Seite von Béla Bartók und Zoltán Kodály gehört **Ernst von Dohnányi** zu den zentralen Protagonisten der ungarischen Musik. Zur Welt kam er 1877 in Pozsony (Pressburg). Es gehörte damals zur k.u.k. Monarchie und ist heute als slowakische Hauptstadt Bratislava bekannt. Dohnányis musikalische Familie sorgte dafür, dass er bereits in jungen Jahren Violine und Klavier lernte. Sein Studium absolvierte er an die Budapester Musikakademie als Kommilitone von Bartók. Zum wichtigen Förderer in frühen Tagen wurde zudem Johannes Brahms. Nach seinem Abschluss 1897 ging Dohnányi zunächst nach Wien zum Liszt-Schüler und Komponisten Eugen d'Albert, einem bedeutenden Konzertpianisten jener Zeit. In dessen Fußstapfen wollte Dohnányi treten und erregte am Klavier europaweit Aufsehen. 1905 bis 1915 wirkte er als Klavierdozent und bald Professor an der Berliner Musikhochschule, wohin ihn der renommierte Geiger Joseph Joachim geholt hatte. Anschließend ging er zurück an die Budapester Musikakademie, die er auch als Direktor leitete und reformierte. 1918 bis 1944 war er zudem Chefdirigent der Philharmonischen Gesellschaft in Budapest und setzte sich für die Aufführung ungarischer Werke ein.

Ab 1928 leitete der mittlerweile auch in den USA bekannte Dohnányi an der Budapester Musikakademie bedeutende Klassen für Klavier und Komposition. Die 30er und 40er Jahre waren auch in Ungarn von antisemitischen und faschistischen Tendenzen geprägt. Damals setzte sich Dohnányi für jüdische Musikschaffende und Orchestermitglieder der Philharmonischen Gesellschaft ein. 1941 gab er auf politischen Druck hin sein Direktorenposten an der

Budapester Musikakademie auf und siedelte nach Wien über. Nach dem Krieg wirkte er an der Universität im argentinischen San Miguel de Tucumán und ab 1949 an der Florida State University in Tallahassee. 1960 starb Dohnányi in New York. Zu seinen prominenten Schülern gehören der Dirigent Georg Solti, der Pianist Géza Anda und sein dirigierender Enkel Christoph von Dohnányi.

Dohnányi blieb Zeit seines Lebens der spätromantischen Musik verpflichtet. Neben drei Opern, Orchesterwerken und Konzerten schrieb er viel Klavier- und Kammermusik. Seine einzige **Violinsonate cis-Moll op. 21** komponierte er 1911 bis 1912 in Berlin. In dem Werk ist der Einfluss von Brahms deutlich erkennbar. Bemerkenswert ist aber vor allem der fehlende langsame Satz. Überall herrschen fließende oder schnelle Tempi vor, und alle drei Sätze sind »attacca« aneinandergekettet. Dass Dohnányi die Musik stets als organische Einheit verstand, zeigt sich schon im eröffnenden »Allegro appassionato«. Es lebt von einem expressiven Geigenthema, das sich variativ weiterentwickelt. So wächst alles auseinander hervor. Lyrische und vorandrängende Charaktere sind wohl ausbalanciert. Sogar die ungarische Folklore hinterließ hier und da einige Spuren, fanden Musikforschende heraus.

Im Gegensatz dazu ist der Mittelsatz kleingliedriger. Einer volkshedhaften Melodie folgen unterschiedlich gestaltete Passagen gemäß der verwendeten Variationsform. Auch das Zusammenspiel zwischen Klavier und Violine wird delikats auskостet. Hernach greift das Finale auf Grundmotive des Kopfsatzes zurück, die virtuos im Dreiertakt entfaltet werden. Das gibt dem Satz den Charakter eines Scherzos, noch verstärkt durch einen lyrischen Mittelabschnitt. Zuletzt kehrt das Anfangsthema der Sonate noch einmal wieder. Gewidmet ist das Werk

dem ungarischen Komponisten und Geiger Victor von Herzfeld, der Professor an der Budapester Musikakademie war. Er spielte aber nicht die private Uraufführung am 11. April 1912 in Wien, sondern der österreichische Geiger Rudolf Fitzner mit Dohnányi am Klavier. Beide stellten das Werk am 14. April 1912 auch erstmals öffentlich in Berlin vor.

Die Wiener Uraufführung von Dohnányis Violinsonate fand im Haus der Familie Hämmerle statt. Der Komponist war oft bei ihren privaten Kammermusikveranstaltungen zu Gast und widmete dem Ehepaar daher Jahre zuvor seine **Serenade für Streichtrio C-Dur op. 10**. Sie entstand 1902 bis 1903 während eines Wien-Aufenthalts und wurde dort am 5. Januar 1904 von drei Mitgliedern des Fitzner-Quartetts uraufgeführt. Bezüge zur Kaiserstadt muss man nicht lange suchen. So greift der einleitende Marsch eine Tradition aus Ludwig van Beethovens Serenade op. 8 auf. Man hört darin das stilisierte ‚Aufmarschieren‘ des kleinen Ensembles. Doch Dohnányi lässt die Musik auch über bäuerlichen Bratschen-Quinten stolzieren. Besonders die Romanza an zweiter Stelle nutzt den Streicherklang raffiniert aus: Zunächst intoniert die Bratsche die Melodie zu sanften Pizzicati der anderen Instrumente. Über wogenden Bratschen-Arpeggien singen hernach Violine und Violoncello ein leidenschaftliches Duett, bevor die Violine die Melodieführung übernimmt.

Im Scherzo jagen sich die drei Instrumente in imitatorischen Stimmeinsätzen hinterher, während der Mittelteil ein süß (»dolce«) zu spielendes Thema offeriert. Beide Einfälle werden anschließend als ‚Synthese‘ miteinander kombiniert. An vierter Stelle steht ein Variationsatz über ein altertümlich klingendes Moll-Thema, das reich abgewandelt wird. Im Rondo-Finale überwiegt schließlich ein an Joseph

Haydn erinnernder Humor. Der Wiener Klassiker stammt bekanntlich aus einer Nachbarregion (Burgenland) von Dohnányis Geburtsstadt Bratislava. In den letzten Takten erinnern Marschrhythmen an den Beginn der Serenade. Langsam entfernt sich die Musik von den Ohren der Zuhörer. Im übertragenen Sinn verlässt das Ensemble zu diesen Klängen jene Bühne, auf die es vor etwa 20 Minuten getreten war.

Richard Strauss war der Sohn des ersten Hornisten der Münchner Hofkapelle. Daher schien die Musikerlaufbahn für ihn fast schon vorherbestimmt. Bereits als Abiturient erregte er mit seinen Kompositionen so viel Aufsehen, dass der Dirigent Hans von Bülow die Bläserserenade op. 7 des aufstrebenden Genies ins Tourneeprogramm seiner Meininger Hofkapelle aufnahm. Das war ein echter Ritterschlag, der den Namen Richard Strauss in Deutschland bekannt machte. Die Meininger Hofkapelle war damals ein ausgesprochenes Spitzenorchester von europaweitem Ruf. 1885 holte Bülow den erst 21-Jährigen Strauss als seinen Nachfolger ans Pult dieses Klangkörpers. Dort sammelte er erste Erfahrungen als Dirigent und lernte in Meinungen auch Johannes Brahms kennen, mit dem er sich anfreundete. Beide verband die Vorliebe für klassische Gattungen. Der junge Strauss erschloss sich dieses Gebiet geradezu planmäßig: Nach einem Streichquartett, einer Klaviersonate, einer Cello-sonate, einem Violinkonzert, einer Sinfonie und einem Klavierquartett entstand 1887 auch seine einzige Sonate für Violine und Klavier.

Diese **Violinsonate Es-Dur op. 18** bildet den Höhepunkt und Abschluss seiner klassizistisch-romantischen Frühphase, denn bald wandte sich Strauss von der Tradition ab und Franz Liszt zu. Parallel zur Sonate entstand seine Tondichtung »Macbeth«,

und zwei Jahre später eroberte der Komponist mit dem ekstatischen Orchesterpoem »Don Juan« die Konzertsäle. Bereits die Violinsonate gleicht in ihrer Musiksprache oft einer Symphonischen Dichtung und ahnt den Opernkomponisten voraus. Das Kammermusikwerk ist geradezu orchestral erdacht, die ausgereizte Harmonik verrät zudem den leidenschaftlichen »Wagnerianer«. Der in weiträumigen Akkorden und fließenden Arabesken sich ausbreitende Klavierpart trägt ebenfalls zum extrovertierten Habitus der halbständigen Komposition bei. Nicht zuletzt erinnert der anspruchsvolle Violinpart an ein Konzert. Dieses heterogene Gesicht macht die Sonate zu einem singulären Übergangswerk in Strauss' Œuvre.

Bereits der Kopfsatz trumpft mit einer Vielzahl an Themen auf. Für den leidenschaftlichen Sturm- und Drang-Ton sorgen unter anderem ausladende Sprünge innerhalb der Melodielinie. Ganze vier Themenkomplexe versammelt der weiträumige Eröffnungssatz – alle sind miteinander verwandt. Das verdeutlicht Strauss auch dadurch, da er sie in der Coda zu einem ‚Oberthema‘ verschmilzt. Als langsamer Satz erklingt eine sogenannte »Improvisation« über zwei liedhafte Melodien, die phantastisch gesteigert werden. Dieses »Andante Cantabile« wurde übrigens auch außerhalb des Sonaten-Zusammenhangs als Salonstück beliebt.

Dem Finale ist eine Klavier-Introduction in Moll vorangestellt. Sie kündigt das fanfarenhaft aufbrausende Hauptthema an, das wie ein Vorbote der Eröffnungstakte des »Don Juan« erscheint. Strauss' freier Umgang mit dem klassisch-romantischen Formen ist meisterhaft. Auch im Schlusssatz dieser Sonate sind die Charaktere denkbar vielfältig: Vom stürmischen Hauptthema reichen sie über lyrische Gedanken bis hin zu einem kecken Scherz-

do-Motiv in der Satzmitte. Die Uraufführung des Werks fand am 3. Oktober 1888 im Elberfelder Kinosaal statt, mit dem Kölner Konzertmeister Robert Heckmann und dem Pianisten und Kapellmeister Julius Butts. »Bei dem schwachen Besuch der dortigen Vormittagsmusiken vielleicht die wenigst feierliche Uraufführung, die je ein Stück von Strauss erlebte«, bemerkte dazu der frühe Strauss-Biograph Max Steinitzer.

So stand die Violinsonate zu Strauss' Lebzeiten stets im Schatten seiner anderen Werke. Wegen ihres hohen technischen Anspruchs war sie auch nicht leicht einzustudieren. Er selbst, mittlerweile dritter Kapellmeister der Münchner Hofoper, spielte den Klavierpart allerdings gerne. Erstmals führte Strauss seine Sonate am 13. Oktober 1888 im Herkulesaal der bayerischen Hauptstadt auf – auch diesmal mit Heckmann auf der Geige. Doch wie verhalten die Resonanz damals auch war, gilt das Werk heute als Prüfstein der Duo-Besetzung Violine und Klavier.

– Dr. Matthias Corvin

Hellen Weiß, geboren in Hamburg, konzertierte im In- und Ausland mit namhaften Orchestern wie dem Symphonieorchester des Schwedischen Rundfunks, den Hamburger Symphonikern, dem Orchestra della Toscana und dem North Czech Philharmonic in bedeutenden Konzertsälen wie der Berliner Philharmonie, der Elbphilharmonie Hamburg, Berwaldhallen Stockholm und dem Rudolfinum Prag. 2020 wurde ihre gemeinsame CD mit Gabriel Schwabe beim Label Naxos für den Opus Klassik nominiert und gewann den Pizzicato Supersonic Award. Bereits mit 15 Jahren trat Sie als Solistin mit den Hamburger Symphonikern und Mendelssohns Violinkonzert in e-Moll in der Laeiszhalle Hamburg auf und gewann ein Jahr später den 1. Preis beim internationalen Rundfunkwettbewerb in Prag, bei dem sie als Gesamtsiegerin des Wettbewerbs ausgezeichnet wurde.

Sie war mehrfache Preisträgerin des Musikinstrumentenfonds der Deutschen Stiftung Musikleben und erhielt außerdem den EMCY Art for Music Prize.

Als regelmäßiger Gast bei Musikfestivals konzertierte sie u.a. beim Schleswig-Holstein Musik Festival, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, beim Musikfestival Heidelberger Frühling, dem German Forum New York und wirkte beim Kammermusikprojekt »Young Artists & Friends« der Berliner Philharmoniker mit.

Zu ihren Kammermusikpartnern zählten u.a. Nils Mönkemeyer, Nicolas Altstaedt, Maximilian Hornung und Severin von Eckardstein. Bereits mit zwölf Jahren wurde Hellen Weiß Jungstudentin und erhielt ihre Ausbildung von Shmuel Ashkenasi, Nora Chastain, und Rainer Kussmaul. Weitere musikalische Impulse bekam sie unter anderem von Antje Weithaas und Thomas Brandis.

Sie lehrt an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und an der Hochschule für Musik Dresden. Hellen Weiß spielt eine Violine von Matteo Goffriller (Venedig, 1698) – eine großzügige Leihgabe aus Privatbesitz.

Geboren 1981 in China, begann **Wen Xiao Zheng** mit vier Jahren Violine zu spielen und wurde mit zehn Jahren in das Frühbegabtenförderprogramm des Shanghai Konservatoriums aufgenommen. Mit 14 Jahren wechselte er zur Bratsche und schloss das Studium mit dem Bachelor of Arts mit Auszeichnung ab.

Wen Xiao Zheng studierte bei Gérard Caussé an der Escuela Superior de Musica Reina Sofia Madrid, bei Diemut Poppen an der Hochschule für Musik Detmold, Hariolf Schlichtig an der Musikhochschule München und besuchte Meisterkurse bei Yuri Bashmet und Paul Newbauer. 2009 schloss er sein Studium mit dem Konzertexamen und einem Diplom in Kammermusik ab. 2009 wurde ihm von der »Deutschen Stiftung Musikleben« eine Viola von P.A.Testore verliehen, 2010 eine solche von dem international renommierten Instrumentenbauer Haiko Seifert aus Plauen. Orchestererfahrung konnte er mit den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Bayerischen Staatsorchester sammeln.

Zu Zhengs Kammermusikpartnern gehören u.a. Ana Chumachenco, Daniel Hope, Natalia Gutman, Yuri Bashmet, Eliso Wirrsaladze, Eduard Brunner, Emanuel Ceysson das Rodin Quartett, Eric Schumann, Nicolas Alststädt, Maximilian Hornung. Ab 2010 besetzte Zheng die Stelle des Solobratschers bei den Bamberger Symphonikern und wechselte Anfang 2014 in gleicher Position zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Gabriel Schwabe ist Preisträger des Grand Prix Emanuel Feuermann in Berlin, des Concours Rostropovich in Paris und des Pierre Fournier Award in London. Als Solist arbeitete er mit Orchestern wie dem London Philharmonia, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Radio-Symphonieorchester Wien, NDR Radiophilharmonie, Royal Northern Sinfonia, Danish Chamber Orchestra, Malmö Symphony Orchestra unter Dirigenten wie Marek Janowski, Eivind Gullberg-Jensen, Dennis Russell-Davies, Adam Fischer, Joana Mallwitz, Cornelius Meister, Giancarlo Guerrero, Michael Sanderling und Marc Soustrot. Zu seinen Kammermusikpartnern gehörten Isabelle Faust, Christian Tetzlaff, Lars Vogt, Kirill Gerstein, Roland Pöntinen und Enrico Pace. Bereits 2010 gab er sein Recital-Debüt in der Londoner Wigmore Hall. Er ist regelmäßiger Gast bei Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, der Amsterdamer Biennale, dem Jerusalem Chamber Music Festival und dem Internationalen Kronberg Festival.

Als Exklusivkünstler für Naxos hat er bisher sieben Alben veröffentlicht, darunter eine Einspielung der Cellokonzerte von Elgar und Bridge mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter Christopher Ward. 2024/25 erscheint eine Gesamteinspielung der Sonaten und Variationen von Beethoven mit Nicholas Rimmer. Gabriel Schwabe wurde als Sohn deutsch-spanischer Eltern in Berlin geboren. Er studierte bei Catalin Ilea an der Universität der Künste in Berlin und bei Frans Helmerson an der Kronberg Academy und erhielt zusätzliche Impulse von Janos Starker, Gary Hoffman, Gidon Kremer und Andrés Schiff. Er ist Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und am Conservatorium Maastricht. Er spielt ein Violoncello von Giuseppe Guarneri (ex-Boettcher, Cremona 1695).

Paul Rivinius, Jahrgang 1970, erhielt seinen ersten Klavierunterricht im Alter von fünf Jahren und studierte u.a. in der Meisterklasse von Gerhard Oppitz an der Musikhochschule München, welche er mit Auszeichnung abschließen konnte. Als Kammermusiker profilierte sich Paul Rivinius mit dem 1986 gegründeten Clemente Trio, das nach mehreren Auszeichnungen 1998 den ARD-Wettbewerb gewann und anschließend als ausgewähltes »Rising Star«-Ensemble in den zehn wichtigsten Konzertsälen der Welt gastierte, darunter die Carnegie Hall in New York und die Wigmore Hall in London. Außerdem musiziert Paul Rivinius seit seiner Kindheit mit seinen Brüdern Siegfried, Gustav und Benjamin im RiviniusKlavierQuartett und ist seit 2004 zudem Pianist des Mozart Piano Quartet, welches sich durch ausgedehnte Reisen nach Nord- und Südamerika sowie nach Asien internationales Renommée erspielt hat. 2018 erhielt das MPQ den Opus Klassik für die Einspielung des Klavierquartetts von Georg Hendrik Witte bei MDG Dabringhaus & Grimm.

Neben der langjährigen Tätigkeit in diesen Ensembles spielte Paul Rivinius mit zahlreichen namhaften Künstlern wie Thomas Brandis, Christian Tetzlaff, Antje Weithaas, Lena Neudauer, Sharon Kam, Thorsten Johanns, Wolfgang Boettcher, Harvey Shapiro, Julian Steckel, Maximilian Hornung und war regelmäßiger Gast bei internationalen Festivals wie z.B. Schleswig-Holstein-Festival, »Spannungen« Heimbach, Rheingau Musik Festival und Beethoven Fest Warschau. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Produktionen dokumentieren seine künstlerische Arbeit, unter anderem auch mit der international gefeierten schwedischen Sopranistin Camilla Tilling. Paul Rivinius lehrte viele Jahre an der UdK und zuletzt als Professor für Klavierkammermusik an der HFH »Hanns Eisler« in Berlin und lebt heute in München.



Gabriel Schwabe



Wen Xiao Zheng

Expressive, Lyrical, Explosive: Works by Dohnányi and Strauss

Along with Béla Bartók and Zoltán Kodály, **Ernst von Dohnányi** numbers among the central protagonists in the field of Hungarian music. In 1877 he came into the world in Pozsony (Pressburg), which then belonged to the Austro-Hungarian Empire. Today it is the capital of Slovakia and known as Bratislava. Dohnányi's musical family saw to it that he learned to play the violin and the piano during his boyhood. He completed his studies at the Budapest Academy of Music when Bartók was also a student there. In addition, Johannes Brahms became an important supporter of his music during the early days of his career.

After the completion of his studies in 1897 Dohnányi first went to Vienna for training with the Liszt pupil and composer Eugen d'Albert, who was then a prominent concert pianist. Dohnányi wanted to follow in his footsteps and created a sensation throughout Europe on the piano. From 1905 to 1915 he taught as an instructor in piano and soon as a professor at the Berlin College of Music, where the renowned violinist Joseph Joachim had appointed him to the faculty. He then went back to the Budapest Academy of Music, which he led and reformed as its director. In addition, from 1918 to 1944 he was the principal conductor of the Philharmonic Society in Budapest and lent his support to the performance of Hungarian works.

Beginning in 1928 Dohnányi, who by then was also known in the United States, directed important classes in piano and composition at the Budapest Academy of Music. In the 1930s and 1940s anti-Semitic and Fascistic tendencies were also prevalent in Hungary. During these years Dohnányi support-

ed Jewish composers and orchestral members of the Philharmonic Society. In 1941 political pressure forced him to resign from his director's post at the Budapest Academy of Music, and he moved to Vienna. After the war he taught at the Argentine university in San Miguel de Tucumán and beginning in 1949 at Florida State University in Tallahassee. Dohnányi died in New York in 1960. His prominent pupils included the conductor Georg Solti, the pianist Géza Anda, and his grandson, the conductor Christoph von Dohnányi.

Dohnányi continued to espouse Late Romantic music throughout his life. Along with three operas, orchestral works, and concertos, he wrote a great many piano and chamber pieces. He composed the **Violin Sonata in C sharp minor op. 21**, his only work of this genre, in Berlin from 1911 to 1912. Influence from Brahms is clearly audible in this work. However, what is particularly noticeable and remarkable is that there is no slow movement. Flowing or fast tempos predominate everywhere, and all three movements are linked together by "attaca." The fact that Dohnányi always understood music as an organic unity is demonstrated already in the opening "Allegro appassionato." It is animated by an expressive violin theme that goes on to be submitted to variative development. Consequently, considered as a whole, one thing grows out of another. Lyrical and forward-driving character elements are finely balanced. Even Hungarian folklore leaves behind some traces here and there, as musicologists have ascertained.

By contrast, the middle movement is more finely segmented. A melody of folk song character is followed by passages of individual design, this in keeping with the variation form being employed. The interplay between the piano and the violin is also

deliciously savored. In what follows the last movement returns to basic motifs from the first movement and submits them to virtuosic development in triple time. This lends the movement the character of a scherzo, which is additionally reinforced by a lyrical middle segment. At the end the initial theme of the sonata once again returns. Dohnányi dedicated the work to the Hungarian composer and violinist Victor von Herzfeld, who was a professor at the Budapest Academy of Music. However, not the dedicatee but the Austrian violinist Rudolf Fitzner performed the private premiere in Vienna on 11 April 1912 with Dohnányi at the piano. These two also presented the work for the first time in public in Berlin on 14 April 1912.

The Vienna premiere of Dohnányi's violin sonata was held at the home of the Hämmerle family. The composer was often invited to their private performances of chamber music and for this reason had dedicated his **Serenade for String Trio in C major op. 10** to Mr. and Mrs. Hämmerle some years before. He composed it from 1902 and 1903 during a stay in Vienna, where it was premiered by three members of the Fitzner Quartet on 5 January 1904. Connections to the imperial capital need not be sought all that long. The introductory march draws on a tradition from Ludwig van Beethoven's *Serenade* op. 8. In it the stylized "entry march" of the little ensemble is clearly heard. But Dohnányi also has the music stride over rustic viola fifths. The romanza in the second position in particular makes refined use of the string sound: the viola initially intones the melody to gentle pizzicato playing by the other instruments. The violin and the violoncello then sing a passionate duet over undulating viola arpeggios until the violin assumes the melody.

In the scherzo the three instruments chase after each other in imitative part entries, while the middle part offers a theme to be played sweetly ("dolce"). These two themes are then combined to form what might be termed a synthesis. The fourth position is occupied by a variation movement on a minor theme that sounds old-fashioned and is richly developed. In the rondo-finale humor reminiscent of Joseph Haydn predominates. As is well known, this Viennese Classicist was from a region (Burgenland) neighboring on Dohnányi's native Bratislava. In the final measures march rhythms recall the beginning of the serenade. The music slowly moves away from the ears of its listeners. In a figurative sense it is to these sounds that the ensemble leaves the stage onto which its members had stepped about twenty minutes before.

Richard Strauss was the son of the Munich Court Orchestra's principal horn player. For this reason a career as a musician practically seemed to be predestined for him. Already as an *Abiturient* he had created such a sensation with his compositions that the conductor Hans von Bülow included the *Wind Serenade* by the aspiring genius in the tour program of his Meiningen Court Orchestra. This was a genuine "elevation to the musical nobility" that made Richard Strauss's name known in Germany. The Meiningen Court Orchestra was then very much a top orchestra renowned throughout Europe. In 1885 Bülow appointed Strauss, who was a mere twenty-one years old at the time, to succeed him as the conductor of this orchestra. In Meiningen Strauss garnered his initial experience as a conductor while also becoming acquainted with Johannes Brahms, with whom he became friends. The two were united by their predilection for classi-

cal genres. The young Strauss explored this region almost as if according to plan: after a string quartet, a piano sonata, a cello sonata, a violin concerto, a symphony, and a piano quartet, he composed his only sonata for violin and piano in 1887.

This **Violin Sonata in E flat major op. 18** formed the high point as well as the end point of Strauss's Classicistic-Romantic early phase, for he soon turned from the tradition and to Franz Liszt. Parallel to the sonata, he composed his *Macbeth* tone poem, and two years later he conquered the concert halls with an ecstatic orchestral poem by the name of *Don Juan*. The violin sonata, already like a symphonic poem in its musical language, anticipates Strauss's opera compositions. This chamber composition is absolutely orchestral in its conception, and the harmony taken to its limits reveals the passionate "Wagnerian." The piano part spreading out in expansive chords and flowing arabesques likewise contributes to the extroverted habitus of this composition lasting half an hour. The demanding violin part not least of all recalls a concerto. This heterogeneous physiognomy makes the sonata a singular transitional composition in Strauss's oeuvre.

Already the first movement scores its points with a great many themes. Among other things, broad intervals provide for the passionate Storm-and-Stress tone. The extensive opening movement brings together a total of four thematic complexes, all of which are interrelated. Strauss also makes this clear by blending them into an "Oberthema" in the coda. What is termed an "Improvisation" on two songlike melodies is heard as the slow movement, which submits them to fantastic intensification. By the way, this "Andante Cantabile" was also

popular as a salon piece when removed from its sonata context.

A piano introduction in minor precedes the last movement. It announces the main theme exuding fanfarelike explosive potential and appearing to be a harbinger of the opening measures of *Don Juan*. Strauss's free treatment of the Classical-Romantic form is masterful. The character types in the last movement of this sonata are also as manifold as might be imagined: from the stormy main theme they proceed over lyrical ideas to a pert scherzando motif in the middle of the movement. The premiere of the work was held in the Elberfeld Casino Hall on 3 October 1888 with the Cologne concertmaster Robert Heckmann and the pianist and conductor Julius Butts. "With the poor audience figures at the matinee concerts held there, perhaps the least festive premiere that a piece by Strauss ever experienced": this is what the early Strauss biographer Max Steinitzer stated of this event.

It was thus that the violin sonata was always overshadowed by Strauss's other works during his lifetime. Owing to its high technical demands it was not easy to prepare for performance. However, Strauss himself, who by then was the third conductor at the Munich Court Opera, was fond of playing the piano part. He first performed his sonata in the Bavarian capital's Herkulesaal on 13 October 1888 – this time again with Heckmann playing the violin. But no matter how limited the resonance then indeed may have been, today the work is regarded as the touchstone for the duo ensemble formed by a violin and a piano.

– Dr. Matthias Corvin

Hamburg-born violinist **Hellen Weiß** started her extensive performing career at an early age. At 15, she gave her concerto debut with the Hamburg Symphony Orchestra playing Mendelssohn's E Minor concerto. A year later she was awarded 1st prize and overall victory at the International Radio Competition in Prague. As a soloist, she performed with leading orchestras such as the Swedish Radio Symphony Orchestra, Hamburg Symphony Orchestra, Orchestra della Toscana and North Czech Philharmonic in renowned concert venues such as Elbphilharmonie Hamburg, Berliner Philharmonie, Rudolfinum Prague and Berwaldhallen Stockholm. She regularly performs at music festivals such as the Schleswig-Holstein Music Festival, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, "Heidelberger Frühling", the German Forum New York and participated in the chamber music project "Young Artists & Friends" with members of the Berlin Philharmonic. Her chamber music partners have included Nils Mönkemeyer, Nicolas Altstaedt, Maximilian Hornung and Severin von Eckardstein. Her solo and chamber music performances have been broadcast by radio and TV stations worldwide, including NDR, WDR, SWR, DeutschlandRadio and Sveriges Radio.

Her 2020 recording of the Kodály Duo with Gabriel Schwabe for NAXOS was nominated for the Opus Klassik and won the Pizzicato Supersonic Award. She studied with Shmuel Ashkenasi, Nora Chastain and Rainer Kussmaul, receiving further musical stimulus from Antje Weithaas and Thomas Brandis. She teaches at the Hochschule für Musik Dresden and Hochschule für Musik und Tanz Köln. She plays a Matteo Goffriller violin from 1698, a generous loan from a private collection and uses a violin bow by Dominique Peccatte and a baroque bow by Rüdiger Pfau.

Wen Xiao Zheng was born in Shanghai, China, in 1981. At the age of four, he began playing the violin and was received at a promotion programme for highly skilled young musicians at the Shanghai Conservatory at the age of 10. The change to viola came at the age of 14. He completed his studies with a Bachelor of Arts with "outstanding awards". He moved to Spain and Germany to study with Gérard Caussé at the Escuela Superior de Musica Reina Sofia Madrid and with Prof. Diemut Poppen at the Hochschule für Musik, Detmold, and finally to Munich to Prof. Hariolf Schlichtig at the Hochschule für Musik und Theater, meanwhile attending international masterclasses with Yuri Bashmet and Paul Newbauer. He won first prizes at the National China Viola competition, the Spanish competition Ciudad de Xativa, a special award, given by the president of the jury (Yuri Bashmet) at the Lionel Tertis Viola Competition in the UK, a prize at the Llanes Viola Competition (Spain) and a special award at the Yuri Bashmet Viola Competition in Moskau. Zheng is the second prize-winner at the 2008 ARD International Music Competition in Munich, Germany; a first prize was not awarded).

Wen Xiao Zheng has performed in major orchestras, like the Bavarian State Orchestra, the Berlin Philharmonic and the Bavarian Radio Symphony Orchestra. In a special project he was involved in a recording with the famous Korean soprano Sumi Jo. Zheng is an active chamber musician: Among his partners are Eduard Brunner, Sonja Korkeala, Erik Schumann, Nicolas Atstaedt, Ingolf Turban, Guido Schiefen and Lilian Akopova. In 2010 Zheng became the principal violist of the Bamberg Symphony Orchestra and in 2014 started at the Bavarian Radio Symphony Orchestra in Munich in the same position.

Gabriel Schwabe is a laureate of three of the world's most prestigious cello competitions: the Grand Prix Emanuel Feuermann in Berlin, the Concours Rostropovich in Paris and the Pierre Fournier Award in London. As a soloist he has worked with important orchestras such as the London Philharmonia, the Radio Symphony Orchestra Berlin, the NDR Radio Philharmonic, the Royal Northern Sinfonia, the DSO Berlin, the Danish Chamber Orchestra, the Malmö and Norrköping Symphony Orchestras and the NCPA Orchestra Beijing with conductors such as Marek Janowski, Eivind Gullberg-Jensen, Dennis Russell-Davies, Adam Fischer, Joana Mallwitz, Cornelius Meister, Giancarlo Guerrero, Michael Sanderling and Marc Soustrot. In chamber music, he regularly performs with artists such as Isabelle Faust, Christian Tetzlaff, Lars Vogt, Kirill Gerstein, Roland Pöntinen and Enrico Pace. In 2010 he gave his recital debut at London's Wigmore Hall. He is a regular guest at festivals such as the Jerusalem Chamber Music Festival, Kronberg Festival, Amsterdam Biennale and Schleswig-Holstein Music Festival. As an exclusive recording artist with record label Naxos, he has released seven albums to great critical acclaim, among them a recording of the Elgar and Bridge Cello Concertos with the ORF Vienna Radio Symphony Orchestra and Christopher Ward. 2024/25 will see the release of the complete Beethoven Sonatas and Variations with Nicholas Rimmer. He was born in Berlin to German-Spanish parents, studied with Catalin Ilea at the University of Arts in Berlin and with Frans Helmerson at the Kronberg Academy and received further stimulus from Janos Starker, Gary Hoffmann and Gidon Kremer. He is a cello professor at the HfMT Cologne and the Conservatorium Maastricht. He plays a cello by Giuseppe Guarneri (Cremona, 1695).

Pianist **Paul Rivinius**, born in 1970, received his first piano lessons at the age of five. His teachers were first Gustaf Grosch in Munich, later Alexander Sellier, Walter Blankenheim and Nerine Barrett at the Musikhochschule in Saarbrücken. After graduating from high school he also studied horn with Marie-Luise Neunecker at the Frankfurt Musikhochschule and continued his piano studies with Raymund Havenith. In 1994 he was accepted into Gerhard Oppitz's master class at the Musikhochschule in Munich, which he completed with honours in 1998. Paul Rivinius was for a long time member of the Bundesjugendorchester and the Gustav Mahler Youth Orchestra.

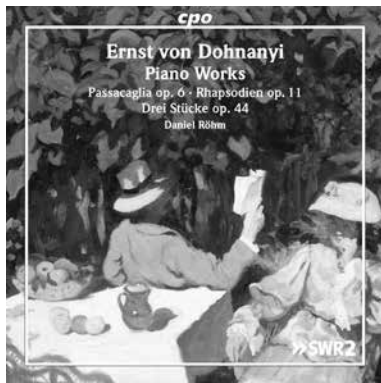
As a chamber musician, he won several prizes with the Clemente Trio, founded in 1986, for example at the renowned ARD Music Competition in Munich in 1998 and subsequently performed as the "Rising Star" ensemble in the world's ten most important concert halls, including Carnegie Hall in New York and Wigmore Hall in London. Paul Rivinius also plays in the Rivinius Piano Quartet together with his brothers Benjamin, Gustav and Siegfried. Since 2004 he has also been pianist of the Mozart Piano Quartet, which has gained international reputation through extensive tours in North and South America and Asia. In 2018 the Mozart Piano Quartet received the "Opus Klassik" for the recording of Georg Hendrik Witte's Piano Quartet for MDG Dabringhaus & Grimm.

Paul Rivinius was part of numerous radio and CD productions with cellists Julian Steckel, Johannes Moser and with the Swedish soprano Camilla Tilling to name a few. Paul Rivinius taught for many years as professor of chamber music at the "Hanns Eisler" Academy of Music in Berlin and lives now in Munich.



Already available

cpo 999 308-2



Already available

cpo 777 970-2

cpo 555 565-2

Co-Production: Radio Bremen / **cpo**

Recorded: Sendesaal Radio Bremen, 06-08 April 2022

Recording Producer: Renate Wolter-SeEVERS, Felix Epp

Recording Engineer: Siegbert Ernst

Executive Producer: Burkhard Schmilgun, **cpo** / Wilfried Schäper, Radio Bremen

Cover: © Studio Monbijou

Photography: Studio Monbijou (p. 9 left), Martin Teschner (p. 9 right), Culiner Creative Circle (p. 16)

English Translation: Susan Marie Praeder

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2024 – Made in Germany



Hellen Weiß

cpo 555 565-2